

Ergebnisbericht zum Forschungsvorhaben

Die Bedeutung atypischer Beschäftigung für zentrale Lebensbereiche

Projektnummer 2013-633-3

Forschungsschwerpunkt in der Hans-Böckler-Stiftung

Projektleitung: Prof. Dr. Irene Gerlach
Dr. Regina Ahrens

Projektbearbeitung: Inga Laß M.A.
Henning Heddendorp M.A.

Kontaktdaten: Forschungszentrum Familienbewusste Personalpolitik
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Hittorfstraße 17, D-48149 Münster
Telefon: 0251 – 83 28440
Telefax: 0251 – 83 28445
Web: www.ffp.de

Münster, 25.06.2015

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangspunkt und Fragestellung	3
2	Empirische Grundlagen.....	5
3	Ergebnisse	8
4	Einzelergebnisse und Publikationen.....	10
4.1	Publikationen	10
4.2	Konferenzbeiträge und Präsentationen	10

1 Ausgangspunkt und Fragestellung

In den letzten Jahrzehnten haben atypische Beschäftigungsverhältnisse – gemeint sind befristete Beschäftigung, Teilzeitbeschäftigung, geringfügige Beschäftigung sowie Zeitarbeit – aufgrund wirtschaftlicher sowie politisch-rechtlicher Entwicklungen eine starke Zunahme zu verzeichnen. So ist der Anteil der atypisch Beschäftigten an allen Erwerbstägigen zwischen 1991 und 2012 von 13 % auf 22 % bzw. knapp 8 Millionen Personen gestiegen (Statistisches Bundesamt 2013). Atypische Beschäftigungsverhältnisse trugen damit zu gut 75 % zum Gesamtwachstum abhängiger Beschäftigung in diesem Zeitraum bei. Die wissenschaftliche und politische Bewertung dieser Entwicklung kann allerdings aus unterschiedlichen Blickwinkeln erfolgen. Es lassen sich neben den positiven Erwartungen, die mit der Zunahme atypischer Beschäftigungsverhältnisse verbunden sind (Überwindung struktureller Arbeitslosigkeit z.B. durch Befristung von Arbeitsverhältnissen, größere zeitliche Freiräume bspw. für Kinderbetreuungsaufgaben), auch Schattenseiten gegenüber der Beschäftigung im Normalarbeitsverhältnis erkennen. In der wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Debatte wird zunehmend auf die „Prekaritätsrisiken“ (Keller et al. 2011) atypischer Beschäftigungsformen, wie ein unzureichendes Einkommen, eine mangelnde soziale Sicherung und geringere Beschäftigungsstabilität und -fähigkeit hingewiesen. Je nach Beschäftigungsform und konkreter vertraglicher Ausgestaltung können diese Prekaritätsrisiken unterschiedlich stark ausgeprägt sein und miteinander kumuliert auftreten.

Während die Folgen atypischer Beschäftigung für die ökonomische bzw. berufliche Lebenssituation, z.B. mit Blick auf Einkommensentwicklung oder Erwerbsverlauf, bereits hohe wissenschaftliche Aufmerksamkeit gefunden haben, fand eine Erweiterung der Perspektive auf die Folgen für den privaten Lebenszusammenhang bisher selten statt. Kern der Studie war es daher, den Zusammenhängen atypischer Beschäftigung und den Lebensbereichen Partnerschaft & Familie sowie Soziale Netzwerke & Gesellschaftliche Partizipation nachzugehen. Schwerpunkte wurden dabei auf folgende Bereiche gelegt:

- **Trennungsrisiko von Paaren:** Führt atypische Beschäftigung zu einem erhöhten oder verringerten Trennungsrisiko von Ehen und nichtehelichen Lebensgemeinschaften?
- **Kinderbetreuungsarrangements:** Wie beeinflusst atypische Beschäftigung die Zeitverwendung für Kinderbetreuung sowie die Inanspruchnahme externer Kinderbetreuung?

- **Soziale Netzwerke:** Beeinflusst atypische Beschäftigung die Qualität des sozialen Netzwerks im Allgemeinen und des familialen Netzwerks im Speziellen?
- **Mitgliedschaft in Gewerkschaften und Betriebsräten:** Verringert atypische Beschäftigung die Mitgliedschaftsneigung in Gewerkschaften und Betriebsräten?

Der vorliegende Ergebnisbericht beinhaltet die im Forschungsprojekt verwendete Methode und Datenbasis (Kapitel 2) sowie einen Überblick über zentrale Ergebnisse (Kapitel 3). In Kapitel 4 werden Publikationsvorhaben sowie Konferenzbeiträge und Präsentationen dargestellt.

2 Empirische Grundlagen

Für die Untersuchung des Zusammenhangs atypischer Beschäftigung mit Familie und Partnerschaft sowie soziale Netzwerke und Partizipation bildet das Sozio-ökonomische Panel (SOEP) des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung und TNS Infratest die Datenbasis. Darüber hinaus wird auch die Zusatzerhebung des SOEP „Familien in Deutschland“ (FiD) hinzugezogen. Untersuchungszeitraum sind die Wellen 2001 bis 2012, wobei die Daten des FiD nur in den Wellen 2010 bis 2012 erhoben wurden. Untersucht werden Personen im Alter von 18 bis 65 Jahren. Grundsätzlich werden je nach Lage der vorhandenen Daten sowohl Querschnitts- als auch Längsschnittanalysen durchgeführt.

Im Zentrum der Analyse stehen die befristete Beschäftigung, Teilzeitbeschäftigung, geringfügige Beschäftigung sowie Zeitarbeit. Sie sind durch bestimmte Merkmale charakterisiert, wie z.B. eine vertragliche Befristung oder einen geringeren Stundenumfang, können sich hierbei jedoch durchaus überschneiden. Für die Abgrenzung der Beschäftigungsformen im Datensatz müssen infolgedessen Kombinationen (z.B. befristete Teilzeit) berücksichtigt werden, wobei jeweils das Normalarbeitsverhältnis die Referenz bildet. Es wird beschrieben durch eine Vollzeittätigkeit mit einem Stundenumfang von mindestens 35 Wochenarbeitsstunden und einem unbefristeten Vertrag. Folgende Abbildung beschreibt die Operationalisierung der Beschäftigungsformen:

Abbildung 1: Operationalisierung der Beschäftigungsformen

1) Normalarbeitsverhältnis	<ul style="list-style-type: none">• Vollzeit (vereinbarte AZ >=35 Std.)• Unbefristeter Arbeitsvertrag• keine Zeitarbeit
2) Befristete Vollzeitbeschäftigung	<ul style="list-style-type: none">• Vollzeit (vereinbarte AZ >=35 Std.)• Befristeter Arbeitsvertrag• keine Zeitarbeit
3) Befristete Teilzeitbeschäftigung	<ul style="list-style-type: none">• Teilzeit (vereinbarte AZ < 35 Std.), kein Minijob• Befristeter Arbeitsvertrag• keine Zeitarbeit
4) Unbefristete Teilzeitbeschäftigung	<ul style="list-style-type: none">• Teilzeit (vereinbarte AZ < 35 Std.), kein Minijob• Unbefristeter Arbeitsvertrag• keine Zeitarbeit
5) Zeitarbeit	<ul style="list-style-type: none">• Vollzeit oder Teilzeit, kein Minijob• Unbefristet oder befristet• Zeitarbeit laut Selbstauskunft
6) Geringfügige Beschäftigung	<ul style="list-style-type: none">• Minijob (400 €) laut Selbstauskunft• Vereinbarte Wochenarbeitszeit < 30 Std.• Nettoeinkommen Vormonat max. 800 €

Die Analyse der Effekte atypischer Beschäftigung auf die **Trennungswahrscheinlichkeit** der SOEP-Befragten im Zeitraum von 2001 bis 2012 bezieht sich auf Personen in Paarbeziehungen, wobei die Partner in einem gemeinsamen Haushalt zusammenleben. Die Dauer der Partnerschaft bildet in den durchgeführten Ereignisanalysen die Prozesszeit. Die Analysen werden mittels der Methode der zeitdiskreten Ereignisdatenanalyse (z.B. Allison 1982; Yamaguchi 1991; Andress et al. 2013) vorgenommen. Die Schätzung der Effekte erfolgt dabei mithilfe der logistischen Regression. Das Trennungsrisiko von Paaren in atypischer Beschäftigung wird auf zwei Arten analysiert. In einer ersten Modellgruppe werden die Beschäftigungsformen (und weitere Merkmale) beider Partner simultan und parallel in die Modelle integriert. Es handelt sich somit um die Messung der Effekte individueller Beschäftigungsformen unter Kontrolle der Beschäftigungsform und anderer Merkmale des jeweiligen Partners. In einer zweiten Modellgruppe wird der Effekt unterschiedlicher Beschäftigungskonstellationen innerhalb von Partnerschaften untersucht. Aufgrund der Vielzahl möglicher Kombinationen und der begrenzten Fallzahlen mussten hierfür jedoch alle Formen atypischer Beschäftigung kombiniert werden. Es wird somit Unterschieden zwischen dem Normalarbeitsverhältnis, atypischer Beschäftigung, sonstigen Beschäftigungsformen (in Ausbildung, Selbständige, Beamte, Personen ohne Arbeitsvertrag oder vereinbarte Arbeitszeit) und Nichterwerbstätige sowie Arbeitslose.

Das angesprochene Sample der SOEP-Befragten wird im Zeitraum von 2001 bis 2012 vollständig zur Untersuchung des Zusammenhangs atypischer Beschäftigung mit der **Zeitverwendung für Kinderbetreuung** und der Inanspruchnahme von **externer Kinderbetreuung** herangezogen. Die multivariaten Analysen im Längsschnitt erfolgen jeweils mit Hilfe eines hybriden Modells auf der Grundlage von Panelregressionen (Cameron/Trivedi 2005; Rabe-Hesketh/Skrondal 2005; Allison 2009). Dies ermöglicht auf der einen Seite die Untersuchung des zeitveränderlichen Effekts der erklärenden Variablen auf die Zeitverwendung bzw. die Inanspruchnahme von externer Kinderbetreuung; auf der anderen Seite können aber auch zeitkonstante Merkmale (wie z.B. Geschlecht oder Herkunft) untersucht werden. Der Einfluss atypischer Beschäftigung auf die Zeitverwendung der Kinderbetreuung wird im hybriden Modell mit linearen Panelregressionen für Männer und Frauen getrennt geschätzt. Die Wahrscheinlichkeit einer Inanspruchnahme externer Kinderbetreuung atypisch Beschäftigter im Vergleich zu Beschäftigten im Normalarbeitsverhältnis wird ebenfalls in einem hybriden Modell, jedoch mit logistischer Panelregression über die binär codierte abhängige Variable „externe Kinderbetreuung: ja/nein“ geschätzt.

Die Analysen im Bereich **soziale Netzwerke** fokussieren drei Teilbereiche, welche einerseits die Qualität des sozialen Netzwerks insgesamt und andererseits das familiale Netzwerk als spezifisches soziales Netzwerk betrachten: Nichtmonetäre

Unterstützung aus dem sozialen Netzwerk insgesamt, Nichtmonetäre Unterstützung aus der Familie, Finanzielle Unterstützung aus der Familie. Die nichtmonetäre Unterstützung aus dem sozialen Netzwerk wird mit Hilfe der Frage nach verschiedenen (emotionalen und instrumentellen) Unterstützungsformen operationalisiert und mittels einer Querschnittsregression für das Jahr 2011 untersucht. Die Untersuchung der nichtmonetären Unterstützung aus der Familie erfolgt anhand derselben Items wie die nichtmonetäre Unterstützung aus dem sozialen Netzwerk allgemein und ebenfalls im Querschnitt für 2011 in drei Stufen. Zunächst wird die Chance atypisch Beschäftigter gegenüber Beschäftigten im Normalarbeitsverhältnis, Unterstützungsleistungen aus der Familie zu beziehen, auf der Basis einer logistischen Regression für das Jahr 2011 analysiert. In einem zweiten Schritt wird die Anzahl der Unterstützungsleistungen aus dem familialen Netzwerk der atypischen Beschäftigten geschätzt. Hierbei erfolgt die Analyse mittels Poisson-Regression. In einem dritten Schritt wird die Chance atypisch Beschäftigter gegenüber Beschäftigten im Normalarbeitsverhältnis untersucht, überwiegend Familienmitglieder zu nennen, von denen die Beschäftigten Unterstützungsleistungen in den vier Unterstützungsformen erhalten. Die finanzielle Unterstützung aus der Familie wird sowohl im Querschnitt als auch im Längsschnitt untersucht. Grundlage hierfür ist die Frage, ob und wenn ja, von wem der/die Befragte finanzielle Unterstützung erhält. Es wird zunächst eine logistische Querschnittsregression mit Hilfe der Daten aus dem Jahr 2010 durchgeführt, in der die abhängige Variable binär codiert (finanzielle Unterstützung von Familienmitgliedern: ja/nein) in das Modell einbezogen wird. Darüber hinaus wird die Chance, finanzielle Unterstützung von Familienmitgliedern außerhalb des Haushalts zu erhalten, in einer logistischen Panelregression als Fixed-Effects-Modell analysiert, um auf diese Weise Vorher/Nachher-Vergleiche auf Personenebene im Zeitverlauf betrachten zu können.

Die Analysen zur **Mitgliedschaft in Gewerkschaften bzw. in Betriebs- oder Personalräten** atypisch Beschäftigter werden wie im Falle der Kinderbetreuungsarrangements mit Hilfe des Hybridmodells auf der Grundlage von logistischen Panelregressionen durchgeführt. Die Informationen über eine Mitgliedschaft werden binär codiert als abhängige Variable in das Regressionsmodell eingesetzt. Die deskriptiven Untersuchungen im Hinblick auf die Gewerkschaftsmitgliedschaft werden differenziert nach den Branchen „Industrie/Handwerk“, „Handel/Gastronomie“, „Dienstleistungen“ sowie „Öffentliche Verwaltung und Gesundheit“ vorgenommen. Im Hybridmodell werden jeweils der zeitveränderliche und der zeitkonstante Anteil der zeitveränderlichen erklärenden Variablen als Prädiktor in die Regressionsschätzung aufgenommen. Wie in den vorangegangen Untersuchungen werden die Regressionsanalysen in einem jeweils dreistufigen Modell durchgeführt: In einem ersten Basismodell werden nur die Beschäftigungsformen, im zweiten Modell soziodemographische Merkmale und im Gesamtmodell die betriebs- und berufsspezifischen Merkmale einbezogen.

3 Ergebnisse

Die zentrale Forschungsfrage des Projektes, welche Auswirkungen atypische Beschäftigungsformen auf die Bereiche Partnerschaft & Familie sowie Soziale Netzwerke & Gesellschaftliche Partizipation zeitigen, muss in zweierlei Hinsicht differenziert beantwortet werden, wie die Ergebnisse der Analysen zeigen. Erstens unterscheiden sich die fünf atypischen Beschäftigungsformen bereits mit Blick auf ihre zahlenmäßige Stärke und strukturelle Zusammensetzung deutlich. Damit verbunden muss zweitens auch bei dem Blick auf die Effekte atypischer Beschäftigung auf die unterschiedlichen Lebensbereiche sehr genau nach Beschäftigungsform, Geschlecht, Partnerschaftsstatus und weiteren Merkmalen unterschieden werden. Nachfolgend werden zunächst die strukturellen Unterschiede der betrachteten Beschäftigungsformen und im Anschluss die Unterschiede im Zusammenhang mit den vier Bereichen Trennung, Kinderbetreuung, Soziale Netzwerke und Mitgliedschaft in Gewerkschaften und Betriebs- bzw. Personalräten erläutert.

Atypisch Beschäftigte machten in den SOEP-Daten des Jahres 2011 insgesamt 29 % der Beschäftigten aus. Die Anteile der einzelnen atypischen Beschäftigungsformen hieran unterscheiden sich jedoch deutlich: Während eine unbefristete Teilzeitbeschäftigung mit 17 % die häufigste Form atypischer Beschäftigung ist, sind befristet Teilzeitbeschäftigte und Zeitarbeitende mit jeweils ca. 3 % der Beschäftigten besonders selten anzutreffen. Die einzelnen atypischen Beschäftigungsformen unterscheiden sich zudem deutlich hinsichtlich ihrer soziodemografischen Charakteristika, insbesondere bezogen auf die Geschlechterverteilung, Altersstruktur und den Partnerschaftsstatus. Auch das Bildungsniveau, das Einkommen, sowie der berufliche Status weisen über alle Beschäftigungsformen hinweg deutliche Unterschiede in der strukturellen Zusammensetzung auf. Zusammenfassend haben die Ergebnisse drei zentrale Unterscheidungslinien in den Vordergrund gestellt, i) die konkrete Beschäftigungsform (und Branche), ii) das Geschlecht und iii) den Partnerschaftskontext. Es hat sich gezeigt, dass diese Unterscheidungslinien bei der Analyse der Zusammenhänge von atypischer Beschäftigung auf die untersuchten Bereiche eine wichtige Rolle spielen und die Effekte aus diesem Grund nicht pauschal interpretiert werden können. Die Bedürfnisse, Motive und Problemlagen von beispielsweise männlichen befristet Beschäftigten einer bestimmten Branche sind oftmals ganz andere, als diejenigen von weiblichen Teilzeitbeschäftigten in einer anderen Branche. Vor diesem Hintergrund müssen politische Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen atypisch Beschäftigter die unterschiedlichen Motivlagen und Kontextbedingungen der Beschäftigten berücksichtigen.

Weiterhin konnte gezeigt werden, dass die Ergebnisse zur Zeitverwendung für die Kinderbetreuung den ambivalenten Charakter von atypischer Beschäftigung unterstreichen: Einerseits bieten Formen mit reduzierter Stundenzahl mehr Zeitsouveränität und Flexibilität, die für eine gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf nutzbar gemacht werden können. Dem stehen jedoch andererseits die damit – auch vor dem Hintergrund hoher Trennungs- und Scheidungsquoten – verbundenen hohen Prekaritätsrisiken gegenüber, die sich insbesondere auch langfristig in einer mangelnden Absicherung der Beschäftigten manifestieren. Daher ist die Freiwilligkeit und Notwendigkeit atypischer Beschäftigung kritisch zu hinterfragen. Politische Maßnahmen sollten aus diesem Grund darauf abzielen, Rahmenbedingungen für atypische Beschäftigung als tatsächlich freiwillig gewählte Vereinbarkeitsstrategie zu ermöglichen im Gegensatz zur atypischen Beschäftigung als alternativlose Erwerbsform für Frauen.

Wie die Ergebnisse gezeigt haben, können mit der Zunahme atypischer Beschäftigung neben den individuellen Prekaritätsrisiken auch volkswirtschaftliche und soziale „Folgekosten“ einhergehen. So ist beispielsweise eine geringere Beziehungsstabilität von Partnerschaften in Verbindung mit Zeitarbeit sowohl aus individueller als auch aus gesamtgesellschaftlicher Sicht nicht begrüßenswert. Im Hinblick auf die Mitgliedschaft in Gewerkschaften und Betriebs- bzw. Personalräten sind ebenfalls Herausforderungen erkennbar: Gewerkschaften müssen sich – zumindest in einigen Branchen – noch stärker als bisher auf atypische Beschäftigungsgruppen einstellen und neue Anreizstrukturen schaffen, damit atypisch Beschäftigte motiviert werden, sich in der betrieblichen Mitbestimmung zu engagieren.

4 Einzelergebnisse und Publikationen

4.1 Publikationen

Publikationen zu den einzelnen Themenbereichen, Trennungsrisiko von Paaren, Kinderbetreuungsarrangements, Soziale Netzwerke sowie Mitgliedschaft in Gewerkschaften und Betriebs- bzw. Personalräten mit detaillierter Methodenbeschreibung und Einzelergebnissen sind geplant.

4.2 Konferenzbeiträge und Präsentationen

Bisherige Konferenzbeiträge zum Projekt:

14.-15.11.14 Breslau: Tagung “Social boundaries of work. Changes in the sphere of work in the 21st century capitalism”. Veranstalter: The Sociology of Work Section of the Polish Sociological Association Institute of Sociology, University of Wrocław in cooperation with Students’ Circle for Social Initiatives, University of Wrocław, Wrocław Branch of the Polish Sociological Association. Thema: The crisis of strong ties? The Effects of atypical employment on family networks in Germany.

20.-21.11.14 Nürnberg: Workshop „Beschäftigungsqualität im beruflichen, familiären und betrieblichen Kontext“. Veranstalter: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS) und Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Thema: „Atypische Beschäftigung = atypische Kinderbetreuung?“ Auswirkungen atypischer Beschäftigungsformen auf Kinderbetreuungsarrangements.

Weitere Beiträge sind geplant.